Liebe Schwestern und Brüder,

Wusstet Ihr, dass in diesem Jahr rund die Hälfte der Weltbevölkerung zu – mehr oder weniger freien – Wahlen aufgerufen ist?

Und mitten im globalen Superwahljahr 2024 findet die Wahl zum Europäischen Parlament statt. Vom 6. bis 9. Juni werden knapp 400 Millionen Menschen in 27 EU-Mitgliedsstaaten zur Wahlurne gerufen. Rein zahlenmäßig macht das die EU-Wahl zur zweitgrößten Wahl auf der Erde in diesem Jahr – nur überholt von Indien mit seinen über 1,4 Milliarden Bürger\*innen.

„Was gehört denn das in den Gottesdienst?“ fragt sich vielleicht jetzt mancher.

Macht er schon wieder Politik? Nein.

Sondern ich erkläre Euch und mir die Heilsgeschichte Gottes mit unserer Welt.

Gott ist mit uns unterwegs und wir können, wenn wir die Augen offenhalten, sehen, wo Gott mit uns hinwill. Was er mit uns vorhat. Wo er uns in der Geschichte begegnet.

Dem Einfältigen ist alles Zufall.

„*Passiert halt so. Kann keiner was für. Geschieht aus heiterem Himmel.*“

Ich habe mir solche Einfalt nie erlaubt. Denn: wenn schon in der Physik, wo nur die Grundkräfte wirken, nichts ohne Grund, nichts ohne Ursache ist, dann doch erst recht nicht dort, wo Menschen mit Ihren Seelen, Ihrem Verstand, Ihrer Vernunft miteinander leben.

In all diesen Fragen unseres Lebens sind wir wie auf einem Schwebebalken – immer in der Gefahr, jederzeit auf einer der beiden Seiten herunter zu fallen. Entweder sehen wir wie manche Physiker alles als determiniert an, es gibt also keinen freien Willen, es gibt keinen Gott, alles ergibt sich als logische Abfolge aus einander. Oder alles ist Zufall für die anderen, man kann nichts voraussagen oder erklären, es passiert halt so.

Ich halte Balance auf dem Schwebebalken des Lebens und deshalb sind für mich Wahlen ein Geschenk Gottes, was sich profanhistorisch, also ganz real aus der Taufe entwickelt hat.

Gott hat uns als Menschen aus Gnade angenommen. Erwählt zu seinem Partner, so wie er einst sein Volk Israel aus allen Völkern allein aus Gnade gewählt, erwählt hat.

Und wir können uns, wie König David in seinem Lied, in seinem Psalm 8 fragen: *Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast Du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht, über Deiner Hände Werk*, also zum Herrn über Gottes Schöpfung….

Und dieser Gnadenwahl Gottes, dieser Erwählung des Menschen zum Partner Gottes entspricht nun unsere freie Wahl in der Taufe. In der Taufe bestätige ich die Wahl Gottes und wähle mich zum freien Partner Gottes, in dem ich ja zu Gott sage.

Uns ist Taufe zu etwas Selbstverständlichem geworden. Wir haben kein Verständnis mehr für das disruptiv Neue der Taufe. Die Taufe allein aber ist so bedeutsam, dass wir von Ihr aus unsere Zeit neu zählen könnten. Aber da Jesus die Taufe für jede Frau und jeden Mann, jedes Geschöpf Gottes eingesetzt hat, und wir unsere Zeit zählen seit seiner Geburt – wir leben im Jahr 2024 seit Christi Geburt, anno domini, geht das so in Ordnung.

Das Disruptive der Taufe für die gesamte Menschheitsgeschichte ist nun nicht nur, dass erstmals in der gesamten Menschheitsgeschichte Männer und Frauen in gleicher Weise gemeint sind. Denn die Beschneidung bei Juden und Muslimen gilt immer nur den Männern, nur sie werden durch die Beschneidung in den Bund mit Gott aufgenommen. Und die Frauen sind dann immer Teil des Bundes durch den Mann, an dem sie hängen, zu dem sie gehören – erst durch ihren Vater, dann ihren eigenen Mann.

Ich denke aber, das noch Wichtigere und etwas menschheitsgeschichtlich völlig Neues Konstituierende in der Taufe ist der freie Wille, die freie Entscheidung, die die Taufe immer voraussetzt. Ich werde als Person gefragt im Namen, im Auftrag Gottes und darf antworten. Aber ich muss nicht einmal antworten. Sondern ich darf antworten, wenn ich reif dazu bin, wenn ich es mir reiflich überlegt habe und in meiner freien Wahl meine Entscheidung für Gott getroffen habe. Deshalb sollte es die Säuglingstaufe eigentlich gar nicht geben. Es gibt sie aber aus der Sorge von Menschen, von Eltern, dass ihr Kind nicht ohne den Segen Gottes bleiben soll. Nicht einen Tag. Und so wurde Luther am Tag nach seinem Geburtstag, am 11.11. auf den Namen des Tagesheiligen Martin getauft.

Das Christentum ist von seinem Ursprung her eigentlich die einzige Religion, in die man nicht hineingeboren wird, sondern in die man sich selbst hineinwählt durch freie Entscheidung in der Taufe. Aber das ist durch die seit Jahrhunderten praktizierte Kindertaufe verdunkelt worden.

Ja, es hat leider Zwang bei der Taufe gegeben.! Aber erst und erstmals rund 750 Jahre nach der Einsetzung der Taufe durch Jesus – nämlich als Karl der Große in Paderborn einen Reichstag abhält und den aufständischen Widukind bis zur Elbe verfolgt, ihn dann zur Kapitulation veranlasst und dann in der Pfalz Attigny, in der Nähe von Luxemburg taufen lässt.

In der Taufe wird jeder Mensch durch Gott der freien Wahl gewürdigt – ich entscheide, ob ich Rebe am Weinstock Christi werden will, wie es das Evangelium von heute sagt.

Ich entscheide wie ein Athener in der heutigen Epistel, ob ich dem mir zuvor noch unbekannten Gott, der sich mir in Jesus Christus gezeigt hat, glauben will und ihm daher folgen will und mich daher in freier Wahl, in freier Entscheidung taufen lasse.

Und diese Taufe *infiziert* uns nun mit der der Idee der Wahl.

Die Taufe tut diesen Gedanken in uns hinein, sie in-fiziert (in-ficere) uns mit dieser Idee. Denn wenn ich selbst das Größte, nämlich die Begegnung mit Gott, dem ich mein Leben verdanke, frei wählen kann, wie dann erst recht jedes Andere, was sich daraus erst ergibt, was im Vergleich mit der Entscheidung für Gott ja nur zweitrangig ist?

Und deshalb maßen sich getaufte Menschen nun an, auch für die Fragen dieser Welt die freie Wahl zu fordern. Und sie haben die Kirche, später die Kirchen, dabei leider nicht auf Ihrer Seite. Denn die Kirche und die Kirchen haben in dieser Frage immer die Seite der Mächtigen, der Herrscher dieser Welt gewählt.

Aber das Wort Gottes, das Wort Christi, wirkt eben über die Kirche, die Kirchen hinaus!!!

Und verändert die Welt auch gegen die Staaten und gegen die Kirchen.

Christen, also Getaufte, fordern in der Glorious Revolution der Engländer zumindest für den Adel, später dann in den USA, die sich von England getrennt und damit befreit haben, und kurz danach dann in der Französischen Revolution für alle freien Menschen das Wahlrecht.

Meiner freien Wahl, meiner Entscheidung für Gott korrespondiert und entspricht nun meine freie Wahl in dieser Welt. Denn wenn ich mich frei entscheiden darf für Gott, meinen Herrn über Leben und Tod, der über mein Wissen und Verstehen, über meine Zeit und meinen Raum hinaus ist, wie erst recht kann ich dann auch für die Zeit und den Raum in dem ich lebe, in freier Wahl meine Entscheidung treffen.

Und wer das kapiert hat, der lässt sich nun weder von der Kirche noch von den Herren Edlen, also den Adligen, noch irgendwelche Vorschriften machen! Sondern fordert sein Recht auf freie Wahl ein, erkämpft es in Revolutionen. Denn die sind nun wirklich umwälzend, also re-volutionär. Und deshalb finden wir Wahlen auch zuerst und nur da, wo es getaufte Menschen gibt. Die sagen: wenn ich frei bin, zu wählen in den Fragen, die über mein Leben hinaus sind, wie erst recht bin ich dann frei in den irdischen Dingen, frei wählen zu dürfen.

Die Inder haben es von den Briten gelernt und deshalb machen sie nun Wahlen.

Aber China, das Reich der Mitte, hat es nie gelernt, weil es dort nur wenige Getaufte gibt. Und auch die werden verfolgt, weil man weiß, wie gefährlich sie sind. Es hat dort nie eine Revolution gegeben, in der freie Menschen freie Wahlen gefordert oder erkämpft haben. Und deshalb haben dort Kommunisten die Macht usurpiert, nach den Kaisern und geben sie nun nicht mehr her: Und einer der Nachfolger von Mao, der gottgleich bis heute verehrt wird an einem Platz des Himmlischen Friedens, trotz all seiner bestialischen Verbrechen, hat sich nun vor wenigen Jahren wieder gottgleich für Lebenszeit im Amt bestätigen lassen. Also unter Zwang, unter Druck, mussten die Delegierten Xi Xinping auf Lebenszeit bestätigen. So wie in Russland den Zaren, den Kaiser, den Cäsar Putin. Das hatte es nun seit 1917 so nicht mehr gegeben. Obwohl alle Generalsekretäre im Amt gestorben sind.

Wahlen gibt es bis heute nur dort, wo Getaufte das gefordert haben oder sich dafür einsetzen, dass sie, weil sie ja in himmlischen Fragen in der Taufe die freie Wahl hatten, nun auch in irdischen Fragen die freie Wahl haben wollen.

Und deshalb können, ja müssen wir als Christen stolz darauf sein, dass es Wahlen gibt.

Denn ohne die Taufe und ohne die Christen wären freie Wahlen, an denen jeder teilnehmen kann, nicht denkbar. Denn an den Wahlen in Griechenland und allen anderen Wahlen zuvor durften immer nur die Freien und natürlich, also von Natur her, nur die Männer teilnehmen. Also die Starken, die ihr Recht mit Gewalt durchsetzen konnten. Und es deshalb auch immer wieder durchgesetzt haben.

Ihr müsst doch zugeben, dass Gott übermenschlich viel Geduld gehabt hat, zu warten, bis die Menschen, die sich haben taufen lassen, kapiert haben, was Gott von ihnen will und fordert. Und bis sie Wahlen eingeführt und durchgesetzt haben.

Und wo wir nun dabei sind, Heilsgeschichte besser zu verstehen, will ich uns, die wir uns doch heute immer wieder an internationaler Zusammenarbeit freuen, erklären, wo diese inter-nationale Zusammenarbeit herkommt.

Das Natürliche, das aber durch Gottes Heilswillen für uns Menschen Überwundene, ist das Nationale. Also das Völkische. Was einmal, vor zwei- oder dreihundert Jahren fortschrittlich gewesen ist, weil es das Territoriale, das Adlige, überwunden hat.

Aber heute fordern es nur noch die Rückwärtsgewandten, die Zukunft darin sehen, dass sie die Vergangenheit wieder-holen, wieder hervor-holen.

Und die darin dann z.B. eine Alternative für Deutschland sehen.

Im 19. Jahrhundert gab es Übernationales immer nur durch Eroberung oder Bündnisse gegen andere. Also in Form von Kolonien oder der Entante…

Erst Christen der verschiedenen Konfessionen, also der verschiedenen Bekenntnisse haben am Ende des 19. Jahrhunderts begonnen, über die Konfessionen, über die Nationen hinweg zusammen zu arbeiten, weil sie wussten, dass Christus will, dass wir alle eins seien.

So wie es die Katholische Kirche bis heute uns ja als Weltkirche vorlebt.

Und aus dieser Ökumene und den guten Erfahrungen, die man dort miteinander machte, hat sich dann nach dem Desaster des 1. Weltkrieges der Völkerbund entwickelt. Der bald scheiterte. Und dann, wurden nach dem Desaster des 2. Weltkrieges unter Führung der Amerikaner, der Engländer und der Franzosen, die ihren Alliierten Russland beteiligten und dann auch noch die Chinesen, weil sie das größte Volk auf der Erde waren, die Vereinten Nationen begründet.

Heute wissen wir und, manche ahnen es und andere leugnen es, weil es ihnen nicht schmeckt, nicht in ihren politischen Kram passt, dass wir als Menschheit, die wir mit unserer Erde mit 30 000 km pro Stunde um die Sonne unterwegs sind, nur dann überleben können, wenn wir heute global zusammenarbeiten.

Nur so können wir die Menschenrechte, ja die Menschenwürde für alle Menschen realisieren. Nur so können wir das Klima bewahren. Nur so können wir die Meere als Lebensraum für die Zukunft bewahren.

Man kann das alles leugnen und für Lüge erklären! Aber dann bitte nicht in zehn oder zwanzig Jahren auch noch erklären, dass man sich doch schon immer dafür eingesetzt hätte. Das habe ich zu oft in meinem Leben erfahren und erlebt – in der DDR und dann immer wieder auch noch danach. Und es ärgert mich, es widert, ja es kotzt mich an.

Und noch ein Wort zu den Oberkirchenräten und Oberkonsistorialräten, die mahnen, wir als Christen sollten den Mund nicht so voll nehmen. Glaubt denen nicht! Denn ich habe ja nicht gesagt, dass wir, weil wir das Bessere haben, nun auch die Besseren sind.

Nein!!!

Im Gegenteil: Weil uns von Gott gesagt worden ist, was gut ist, müssen wir nun auch etwas tun, müssen uns einbringen, uns engagieren für die Zukunft unserer Erde, für die Zukunft, die Gott für uns will und dürfen nicht einfach abwarten.

Auch hier heißt es wieder auf dem Schwebebalken des Lebens die Balance zu halten, zwischen den Überfrommen, den Pietisten, die sagen: Gott wird das Richtige schon tun, auch ohne uns.

Und den Skeptikern, die nicht glauben, dass man Gottes Wort ernst nehmen solle, sondern sich nur seines eigenen Verstandes bedienen solle. Und dann verläuft alles wieder im Sande, weil man im Treibsand der Skepsis der Anderen stecken bleibt.

„Was würde Jesus dazu sagen?“ Zum ersten Mal haben viele von uns diese Frage wohl von dem christlichen Widerstandskämpfer Martin Niemöller gehört, der vor 40 Jahren starb. In der Nazizeit war er Pfarrer in Berlin-Dahlem und bei einem flammenden Appell gegen die Atomwaffen hat er diese Frage erstmals gestellt und sie ist ihm zur Richtschnur seines Denkens geworden.

„Was würde Jesus dazu sagen?“ - „Na, frajen könn´ wa´ ihn jedenfalls nich’ mehr!“ würde der Berliner dazu sagen. Aber es hat Sinn diese Frage zu stellen. Denn wir wissen doch, wie Jesus provokante Fragen beantwortet hat: Indem er neue Horizonte aufmachte.

Neulich hörte ich, wie sich jemand bei einem jüdischen Freund darüber beschwerte, dass die Juden jede Frage mit einer Gegenfrage beantworten!

„Warum nicht?“ antwortete der schlagfertig.

So wie Jesus, der Fragen auch mit einer Gegenfrage beantwortete und dem anderen damit die Gelegenheit gab, die Antwort selber zu entdecken. Jesus hat Menschen nicht beschieden, belehrt, sondern er hat sie teilhaben lassen an Entdeckungen des Neuen, er hat ihnen Gott aufgedeckt, neu ent-deckt.

Letzte Woche habe ich darüber gepredigt, warum ich Jesus so liebe und verehre.

Heute nun will ich mit Euch gemeinsam fragen: „Was würde Jesus dazu sagen?“

Warum also Jesus fragen? Einen, der vor 2000 Jahren lebte?

Der in einer völlig anderen Welt lebte, vor der Aufklärung?

* Weil er so geradlinig ist wie kein anderer! Weil er in 2000 Jahren mit seinem Evangelium, seiner Frohen Botschaft die Welt verändert hat, nachhaltig und immer wieder zum Besseren. Weil er mit seinen Fragen und Antworten „von damals“ letztlich diese 2000 Jahre wesentlich geprägt hat.
* Weil er der Vater dieser Verzauberung der Welt ist! Denn er hat Menschen verändert! Fremden erscheint es, als hätte er sie verzaubert und die haben die Welt dann verändert. Und fraglos: käme ein Jünger Jesu von damals heute in unsere Welt, würde er denken, dass hier alles verzaubert ist.
* Und weil nicht mal die schlimmsten Formen von Kirche, die es, Gott sei’s geklagt, leider auch gab, seine weltverändernde, befreiende Botschaft unterdrücken konnten. Weil er als Gottes Sohn vielleicht wirklich bleibende Einsichten hatte, andere Aussichten mit uns teilt. Jesus ist für mich der Maßstab für mein Leben! An ihm zuerst und zuletzt orientiere ich mich, mein Leben, meine Antworten. So wie für die Physiker das „Platinmeter“ oder das „Platinkilo“ in Paris der Maßstab ist, so ist er für mich der Goldstandard für die Ethik und für die Theologie.

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“

Das ist wahrlich Grund zum Jubel, zu Jubilate, wie dieser Sonntag heute nach dem Psalm heißt, dass wir in ihm sind und darin eine neue Kreatur.

*„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Kor 5, 17)* Das ist der Wochenspruch, der uns begleitet.

Oder wie ich es an Gräbern immer wieder sage: *„Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. So sind wir im Leben und im Sterben des Herrn.“*

Modern hieße es: Wir gehören, ob wir leben oder sterben zu Gott.

Wenn wir in ihm bleiben, wenn wir aus ihm wachsen wie die Reben am Weinstock, dann gehören wir zu ihm und damit zu Gott. Die Reben am Weinstock haben denselben Gen-Code wie der Weinstock und deshalb also fragen wir: „Was würde Jesus dazu sagen?“

Wir suchen bei ihm Orientierung, denn *er hat Worte des ewigen Lebens.* Von ihm kommen wir, zu ihm gehen wir. Alpha und Omega für unser Leben ist er. So sagt es uns die Osterkerze. Wir haben ihn frei gewählt in der Taufe und deshalb wollen wir auch frei wählen in der Welt, in die wir gestellt sind. Amen.

Diese Botschaft kann man nicht wissen, denn sie ist zu groß, um gewusst zu werden.

Man kann nur die Dinge wissen, die wir falsifizieren können, die wir im Experiment überprüfen können. Deshalb also können wir nur die Dinge wissen, die für uns beherrschbar sind. Gott zu wissen ist deshalb ein unsinniger Gedanke.

Einen anderen Menschen zu wissen ist ebenso ein unsinniger Gedanke. Denn nicht einmal bei den Sklaven, die einem doch gehörten, konnte man „wissen“, weil sie einen eigenen Verstand, ein eigenes Gefühl haben und sich damit aller Wissbarkeit entziehen.

Aber es gibt einen Vorsprung des Glaubens, den das Wissen nicht aufholen kann.

Er betrifft die existentielle Ebene des Lebens. Das Wissen wandelt sich, denn es gibt ständig neues Wissen, ständig neue Wissenschaften und ständig neue, andere Wissenslücken.

Aber das gesamte verfügbare Wissen aller Wissenschaften reicht nicht aus, um verlässlich zu handeln, in Sicherheit zu leben und in Ruhe zu sterben. Deshalb ist Jesus Christus das eine Wort Gottes, dem wir im Leben und im Sterben vertrauen dürfen, aber deshalb auch sollen. So sagt es die Theologische Erklärung von Barmen.

*„Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.“* So sagt es Paulus auf dem Areopag in Athen. Paulus geht in die Stadt der Weisheit der damaligen Welt und erklärt den Menschen, wer der „Unbekannte Gott“ ist, den sie dort auch, wie zur Sicherheit, schon einmal mit anbeten. Es ist so eine Art Rückversicherung für den Fall der Fälle. Und Paulus offenbart ihnen den ihnen unbekannten Gott, indem er ihnen Gott so offenbart, wie der sich ihm offenbart hatte vor Damaskus. Jesus hat mit Paulus dort im Licht gesprochen und das hat sein Leben verändert und weil sein Leben so grundlegend verändert worden ist, hat er auch seinen Namen verändert. Aus Saulus ist Paulus geworden. Also konnte Paulus fragen: „Was würde Jesus dazu sagen?“, denn er hatte ihn gehört: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“.

Wir müssen fragen, obwohl?, nein, gerade weil wir nicht so unüberhörbar klar gehört haben wie Saulus, der durch das Zuhören zum Paulus wurde.

Also fragen wir Jesus und hören wir auf ihn in einer atemlos machenden Zeit, in einer schwierigen Zeit, in der es so viele Antworten gibt und in der es vielleicht so gefährlich ist wie nie zuvor, denn wir wissen, wir stehen, wenn nur eine Macht falsch handelt, in einem neuen Weltkrieg, von dem sogar der Papst redet! Weil er nicht zulassen will, dass wir da so einfach hinein schlafwandeln.

Wir fragen Jesus in einer Zeit, in der wir die Grundlagen unseres Lebens vernichten könnten oder sogar schon vernichtet haben, weil wir schon jenseits der tipping points sind. Denn wenn auch der Letzte, also auch Trump, den Klimawandel als Factum anerkannt hat, dann ist es **zu spät**, weil der Klimawandel sich dann im größten System, in dem wir leben, in dem System Erde, schon vollzieht und nicht mehr aufhaltbar ist.

Wir fragen Jesus in einer Zeit, in der die Weltfinanzmärkte nun anders als 2008 crashen würden, weil wir sie zu lange überstrapaziert haben und dann das, was nur im Vertrauen funktioniert, nämlich die Währungen, das Geld, weltweit nicht mehr funktionieren würde.

Wir fragen Jesus in einer Zeit, in der Kulturen und Religionen mit einander im Streit liegen, im Kampf und viele es sich einfach machen und diesen Kampf einfach leugnen.

In dieser Situation also fragen wir wieder und wieder: „Was würde Jesus dazu sagen?“

Die Pharisäer und Schriftgelehrten wollten Jesus damals mit der Frage, ob man Steuern zahlen soll, provozieren, herauslocken, herausfordern. Denn sie hofften, dass Jesus wie die Zeloten, die Eiferer seiner Zeit „Nein“ sagen würde. Sie hofften, dass er sich als Gegner der Römer zeigen würde, als Gegner des Staates und einen Gottesstaat fordern würde, wie es Mohammed dann rund 600 Jahre später tat und auch in die Praxis umsetzte und so bis heute in den meisten muslimischen Ländern der Welt.

Aber genau das wollte Jesus nicht. Er wollte nicht, dass ein Mensch an Stelle von Gott die Welt regiert, sondern dass die Menschen sich darauf ein-richten, sich danach aus-richten, dass Gott selbst seine Schöpfung regieren wird, wenn das Reich der Himmel anbricht! Wenn das Reich Gottes nicht nur nahe herbeigekommen ist, sondern wirklich angebrochen ist!

Einen Kaiser gibt es heute nicht mehr! Und wenn, wie im Falle von Zar Putin - denn Kaiser heißt auf Russisch Zar - dann ist uns das sehr fremd und ist mit unserer Grund- und Werteordnung nicht zu vereinbaren. Das ist nur noch so im Dritten Rom, in Moskau, der Stadt, dem Staat, der darunter so leidet, dass sie zwar beanspruchen, das Dritte Rom zu sein nach Rom und Byzanz, aber eben nichts Vergleichbares in die Welt gebracht haben!

Und deshalb spüren, es könnte nur ihre Hoffnung gewesen sein, aber nie Wirklichkeit!

Die Russen haben den Computer, das Internet und die Mail nicht erfunden! Sie können sie nur missbrauchen, um den Staaten, in denen sie erfunden wurde, damit zu schaden! Indem sie einfach Tausende illegal gehackte Mails ins Netz stellen

An die Stelle des Souveräns Kaiser ist zumindest im Westen längst der Souverän „Volk“ getreten. Also würde Jesus heute wohl sagen: Gebt der Demokratie, was der Demokratie gebührt und Gott, was Gottes ist!

Was gebührt der Demokratie? Was verlangt sie? Was ist man ihr schuldig? Die Stimme.

Das doch wohl zumindest. Und Respekt! Nicht als der besten Form für den Staat, aber solange nichts Besseres gefunden worden ist, der respektabelsten Form von Staat.

Man kann und darf sich um Gottes Willen nicht enthalten! Man darf nicht keine Stimme abgeben, keine Meinung haben.

Also was würde Jesus dazu sagen? Gebt dem Souverän Volk, was es zu bekommen hat, nämlich beteilige Dich, äußere Dich, gib Deine Stimme ab! Denn die, die voller Hass sind, die, die Demokratie zerstören wollen, die werden es gewiss tun. Die Deutschen haben, nachdem sie dem Zerstörer der Demokratie auf demokratischem Wege ins Amt geholfen haben, zu lange geschwiegen: 12 Jahre des Tausendjährigen Reiches lang! Und die ganze Welt hat sie dafür zu Recht verurteilt.

In der Demokratie aber muss man Farbe bekennen, muss man mit bestimmen, sonst wird man bestimmt. Die ganzen widerlich feigen Typen, die sich enthalten und dann nicht Schuld gewesen sein wollen, sind schuldig! Mit schuldig! Und deshalb macht mir Angst, wenn nur noch 52 % der jungen Generation, der 15-26-Jährigen nach der veröffentlichten TUI-Studie die Demokratie für eine gute Staatsform halten. Die anderen müssen nach Adam Ries dann ja doch selbst in Deutschland eine autoritäre Form des Staates für eine bessere Form halten!?

So aber stolpert man in den Brexit! So wacht man auf und, Not Fake news, Trump ist Präsident. Oder man hat als Souverän alle Rechte an den Sultan abgegeben und damit das Werk des Gründers der Türkischen Republik Atatürk auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen. Oder lebt plötzlich in einem Land, was von einer Alternative regiert wird, aber keine Alternativen bei Wahlen mehr bekommt. Denn die geben Ihre Macht wie alle Rechtsextremen nicht mehr ab.

Was würde Jesus zu Europa sagen? Europa ist doch letztlich sein Projekt, er hat es möglich gemacht! Denn Jesus hat gerade als Erster nicht mehr in Stämmen und Nation gedacht, sondern in „Nächsten“, das war seine soziologische Kategorie, so hat er Menschen gesehen. „Liebe Gott und Deinen Nächsten wie dich selbst.“ – Das Dreifachgebot der Liebe sagt, wie Jesus über den Menschen, die Gesellschaft denkt und wie wir zueinander stehen.

Jesus hat eine ganz neue Definition oder Beschreibung von Verwandtschaft eingeführt. Matth.12, 46 ff „S*eine Mutter und seine Brüder standen draußen, als er mit dem Volk redete und wollten mit Jesus reden. Deshalb sagte einer zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen mit dir reden. Jesus antwortete aber: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er streckte die Hand aus über seine Jünger und das Volk und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.*

Jesus hat mit diesem Denken und mit dieser Haltung die Nationen und Stämme überwunden. Nationen und Stämme, Sippen, Clans und Familien – das sind ihm die Kategorien der alten Zeit, des Alten Bundes, des Alten Testamentes.

Nächste, Schwester und Brüder in Gott, das Volk Gottes aus den Völkern, die neue Menschheit nach Pfingsten, die eine Sprache spricht, weil sie auf den einen Herrn hört, das ist die neue Wirklichkeit in der Jesus lebt! Das ist die neue Wirklichkeit von menschlichem Miteinander, die Jesus im Namen und im Auftrag Gottes will.

Ich habe das begriffen und verstanden, als der Reiseführer meiner Studiosus-Reise 2003 in Jordanien uns ein Dorf zeigte und sagte: Hier wohnt eine Familie. Ich fragte nach, wie groß denn hier eine Familie sei? – Eine Familie beginnt in den arabischen, in vielen islamischen Kollektivgesellschaften bei 300 Menschen und kann sehr schnell 1000 und mehr Mitglieder einer Familie umfassen. Und wer mir das nicht glaubt, der muss sich nur die libanesischen Familien in Berlin ansehen, um zu begreifen, dass das auch hier in Berlin so weitergelebt wird.

Aber Jesus will etwas anderes. Er hat zu Pfingsten die eine Menschheit gestiftet!

Denn die haben zwar auch dann noch alle ihre eigenen Sprachen gehabt, aber sie haben zu Pfingsten entdeckt, dass sie alle Eines verbindet, das sie Eines alle eint: nämlich das Gott sie alle und uns alle, eint, geeint hat in Jesus Christus.

In ihm sind wir alle gerettet, in ihm sind wir alle bewahrt.

Und die Verzauberung der Welt besteht nun darin, dass das über 2000 Jahre immer mehr zur bestimmenden Wirklichkeit geworden ist. Europa, in dem 500 Millionen Menschen auf der Basis des Rechts miteinander leben, ist die Antwort auf die Frage, was Gott will, was Jesus im Auftrag Gottes will!

Jesus würde also heute in Frankreich sagen und alle Tage hier in Europa und in der Welt: Gebt Europa was Europa gehört, denn es ist ein Schritt auf dem Weg zur Einheit des Menschengeschlechts in Gott und gebt Gott was Gottes ist!

Natürlich ist dieses Europa nicht der Weisheit letzter Schluss und so wie es ist, ist es noch nicht der Wille Gottes! Aber dieses Europa ist das schon unendlich viel mehr, als es der Mief der Sippen und Stämme, der Clans und Familien ist. Und der ist ja z.B. hier in Deutschland domestiziert, eingehegt und unschädlich gemacht, aufgehoben sozusagen, bewahrt in den 16 Bundesländern.

Also das Alte ist aufbewahrt, aufgehoben, spielt noch eine Rolle, ist aber nicht mehr das Bestimmende. Und so muss es werden mit den Nationen in Europa, die aufgehen, bewahrt werden, überleben in der Europäischen Republik der 500 Millionen Bürger. Denn in der Europäischen Republik wird doch das „Wunder der Speisung der 5000“, der Speisung der 500 Millionen täglich, aber leider auch erst kläglich wahr! Aber eben schon wahr!!! Alle leben in diesem Anfangseuropa besser und die, die am meisten geben, wie wir Deutschen, leben mit am Besten. Alle teilen und dadurch werden alle reicher! Und wir am reichsten.

Jesus hat darum gebetet, dass wir eins seien „Ut unum sint.“

Das ist der Leitspruch der von Johannes Paul 1995 herausgegebenen Enzyklika zur Ökumene und zugleich so etwas wie ein Leitspruch der Katholischen Weltkirche. Und das Europa der 28 Vaterländer ist ein mächtiger, ein richtiger, ein wichtiger Schritt auf dem Weg, den Gott will. Denn Gott hat doch noch viel mehr vor: wirklich Grund zu Jubilate:

Gott will die einen Globale Republik, in der alle Menschen auf Erden nicht nur auf dem UN-Papier die gleichen Menschenrechte haben, sondern dass es auch globale Gerichte gibt, die dafür sorgen, dass diese Rechte Wirklichkeit werden für sie!

Und eine globale Regierung, die dafür sorgt, dass die Reichtümer dieser Erde redlich verteilt werden und alle Menschen, die doch die gleichen Rechte haben, daran vergleichbar partizipieren, also teilhaben!

Sie halten das für verrückt? Für Wolkenkuckucksheim?

Das hätten sie wohl gern! Das wir auch noch in 100 Jahren so a-sozial ungleich leben und wir uns, weil wir satt sind, kleine Schrittchen ausdenken können und uns dafür einsetzen und so nett miteinander Entwicklungspolitik spielen? Brot für die Welt! Torte für uns! Nein!

Wir werden Gott nicht ewig zum Narren halten können, nicht ewig Gott foppen dürfen, indem wir auf Zeit spielen und zusehen, wie die Schere zwischen Arm und Reich hier in Deutschland, aber auch in Europa und in der Welt immer schneller und immer weiter auseinander geht.

Und da haben die doch recht, die dann irgendwann, irre vor Wut, die AfD, Le Pen, Trump oder Erdogan wählen, wenn sich doch nichts ändert, wenn die Nationalstaaten eben nichts mehr machen, weil sie ja nichts mehr machen können! Und wenn man dann aus lauter Angst vor dem Tod in den Tod springt! Denn nichts anderes ist es doch, wenn wir denen glauben, die die Zukunft mit den Rezepten und Strukturen der Vergangenheit heilen wollen.

„Was würde Jesus dazu sagen.“ - Gebt dem Souverän, was des Souveräns ist – nämlich eure Stimme. Gebt sie ihm und wählt die Zukunft, für die Gott euch bestimmt hat, wählt die Zukunft, die Gott für euch schon gewählt hat. Denn Gott hat sich schon entschieden!

Gott hat sich schon gewählt – er hat den Bund mit dem Menschen gewählt! Gott hat sich dafür entschieden, Gott bei uns zu sein, Immanuel, Gott mit uns zu sein - in Jesus Christus.

Amen.

Der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.